

Diese Zeitung erscheint täglich von 8 Uhr
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Stettiner



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graumann'sche Buchhandlung,
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction- und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Zeile 1 Sgr.

Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

No. 204.

Sonnabend, den 3. Mai.

1856.

Aus den Protokollen der Pariser Konferenzen.

Wir lassen nachstehend den wesentlichen Inhalt des zweiten bis sechsten Protokolls folgen. Der Wortlaut der Friedenspräliminarien, wie er im Moniteur veröffentlicht ist, stimmt für die Punkte 2, 3, 4 und 5 mit dem, was wir aus der Independance in No. 17 und für den Punkt 1 mit dem, was wir nach der Wiener Zeitung in No. 28 der „Stettiner Zeitung“ übernommen, genau überein. Wir nehmen deshalb bei der Fülle des Materials von einem nochmaligen Abdruck Abstand.

2. Protokoll. — 28. Februar.

Die von den kontrahirenden Mächten als Grundlage der Unterhandlungen angenommenen, in dem Wiener Protokolle vom 1. Februar enthaltenen Friedens-Vorschläge werden der Reihe nach verlesen. Der erste Punkt von Interesse war die Einwendung von Baron Brunnov gegen das Wort „Protectorat“ (im österreichischen Vorschlage) als Bezeichnung des Verhältnisses von Rußland zu den Fürstenthümern. Graf Buol bemerkt, daß das Protectorat in den Thatsachen und in der Lage vorhanden sei, wenn auch das Wort selbst sich nicht in den diplomatischen Feststellungen mit der Türkei befinde; der gebrauchte Ausdruck sei allerdings „Garantie“; aber es sei wichtig, eine Ausdrucksform zu finden, die berechnet sei, klar zu zeigen, daß dieser ausschließliche Garantie ein Ende gemacht werden solle. Ali Pascha seinerseits bemerkt, daß das Wort „Protectorat“ in diplomatischen Aktenstücken gebraucht worden sei und namentlich in dem organischen Statute der Fürstenthümer.

Bei Erörterung der Neutralisation des schwarzen Meeres und namentlich bei der Frage wegen Erneuerung der Meerengen-Konvention, bemerkt Graf Walewski, daß man zunächst untersuchen müsse, welche Mächte dabei sich zu betheiligen berufen seien. Die Grafen Orloff und Buol äußerten, daß Preußen natürlich zur Betheiligung daran eingeladen sein würde. Graf Clarendon theilte dieser Ansicht bei, setzte aber auseinander, daß Preußen nicht eher zur Betheiligung an der Unterhandlung eingeladen sei, als wenn die Hauptklauseln des allgemeinen Vertrages festgestellt sein würden. Graf Walewski bemerkt, daß die Bevollmächtigten später zu entscheiden haben würden, wann diese Einladung an Preußen ergehen solle. Als der vierte Punkt (bezüglich der Christen in der Türkei) zur Sprache kam, fragte Graf Orloff, was die Türkei in dieser Hinsicht zu thun beabsichtige? Ali Pascha erwidert, daß ein neuer Hatti-Scherif die den nicht-muhamedanischen Unterthanen der Pforte bewilligten Privilegien erneuert und neue Reformen vorgeschrieben habe.

3. Protokoll. — 1. März.

Diese Sitzung war der Erledigung des fünften Punktes gewidmet. Graf Walewski verlangte im Namen der Verbündeten, daß kein maritimes oder militärisches Etablissement auf den Alands-Inseln sein solle. Graf Orloff genehmigte das Verlangen. Graf Walewski verlangte sodann, daß die Gebiete im Osten des schwarzen Meeres der Gegenstand einer besonderen Untersuchung sein sollten. Nach kurzer Besprechung, worin Alle über die Möglichkeit einer Verifizierung der asiatischen Grenzen Rußlands und der Türkei übereinstimmten, wurde vereinbart, daß eine gemischte Kommission an Ort und Stelle gesandt werden solle. Die Frage wegen Wiederaufbaues der russischen Forts an der Ostküste des schwarzen Meeres kam zur Erwähnung; es wurde aber nichts Definitives beschlossen; Graf Walewski verlangte die Zurückgabe und Graf Orloff bewilligte dieselbe.

4. Protokoll. — 4. März.

Die gemischte Kommission zur Verifizierung und nöthigenfalls zur Verichtigung der asiatischen Grenze wurde ernannt. Die Konferenz kam dann auf die Neutralisation des schwarzen Meeres. Lord Clarendon äußert, daß Rußland zu Nikolajeff ein Arsenal erster Klasse für maritime Bauten besitze, dessen Beibehaltung mit den Grundzügen, auf die der Paragraph sich stütze, dessen Wortlaut der Kongreß so eben festgestellt habe, im Widerspruch stehen würde. Da dieses Arsenal nicht an den Küsten des schwarzen Meeres liege, so will Lord Clarendon nicht behaupten, daß Rußland verpflichtet sei, die dortigen Schiffbau-Werke zu zerstören; er bemerkt aber, daß die öffentliche Meinung berechtigt sein werde, Rußlands Absichten, die es nicht hegen könne, bezumeissen, wenn Nikolajeff, als Mittelpunkt für alle maritime Bauten, die Bedeutung, die es erlangt habe, behalten würde. Graf Orloff erwidert, daß der Kaiser Alexander, indem er den Friedens-Vorschlägen aufrichtig zustimmte, auch fest beschloß, alle aus demselben hervorgehenden Verpflichtungen zu erfüllen; da aber Nikolajeff von der Küste des schwarzen Meeres weit entfernt liege, so werde die Rücksicht auf seine Würde es Rußland nicht erlauben, zu gestatten, daß ein bloß auf die Küste anwendbarer Grundriß auf das Innere des Reiches ausgedehnt werde. Außerdem erheische die Sicherheit und die Ueberwachung der Küsten, daß Rußland, wie auch zugegeben worden, eine gewisse Anzahl leichter Schiffe im schwarzen Meere habe; wolle es aber ein, die Schiffbau-Werke von Nikolajeff aufzugeben, so würde es gezwungen sein, andere an irgend einem anderen Punkte seiner südlichen Festungen zu errichten. Um indeß zugleich

seinen Verpflichtungen nachzukommen und für die Erfordernisse des Seeservizes zu sorgen, beabsichtige der Kaiser, zu Nikolajeff bloß den Bau der in den Grundlagen der Unterhandlungen erwähnten Kriegsschiffe zu erlauben. Lord Clarendon und, nach ihm, die anderen Bevollmächtigten, erachteten diese Erklärung für befriedigend. Lord Clarendon fragt den Grafen Orloff, ob er die Eintragung seiner Erklärung ins Protokoll genehmige. Graf Orloff antwortet bejahend und fügt bei, daß der Kaiser, um die Aufrichtigkeit seiner Absichten zu beweisen, ihn beauftragt habe, freie Durchfahrt durch die Meerenge des Bosporus und der Dardanellen für die zwei Linien-Schiffe zu begehren, die allein gegenwärtig zu Nikolajeff lägen und sich nach der Ostsee zu begeben haben würden, sobald der Friede abgeschlossen sei.

5. Protokoll. — 6. März.

Lord Clarendon fragt die russischen Bevollmächtigten, ob die Erklärung des Grafen Orloff in der vorigen Session bezüglich Nikolajeffs in gleicher Weise auch für Cherson und das asowsche Meer gelte? Graf Orloff erwidert, daß, eben so wie Nikolajeff, das asowsche Meer nicht in die direkte Anwendung des von Rußland genehmigten Grundgesetzes eingeschlossen werden könne; auf der anderen Seite sei es unzweifelhaft, daß große Schiffe jenes Meer nicht befahren könnten; er bleibe übrigens bei den Versicherungen, auf die Lord Clarendon hingewiesen habe, und er wiederhole, daß Rußland, da es durchaus in Uebereinstimmung mit den von ihm eingegangenen Verpflichtungen zu handeln Willens sei, nirgendwo an den Küsten des schwarzen Meeres oder in den dazu gehörigen Gewässern andere Kriegsschiffe bauen werde, als jene, die Rußland, den Bestimmungen seiner Uebereinkunft mit der Türkei gemäß, im schwarzen Meere unterhalten werde. Der Rest der Sitzung war Erörterungen über die zur Regelung der Donau-Schiffahrt zu ernennende Kommission gewidmet.

6. Protokoll. — 8. März.

Die erörterte Frage war die Verichtigung der bessarabischen Grenze zwischen Rußland und der Türkei. Baron Brunnov verliest eine Denkschrift, die zu beweisen bezweckt, daß die Beschaffenheit der Verthiltheit und die Richtung der Verkehrsstraßen es nicht gestatte, daß zwischen den zwei in den Friedens-Präliminarien bezeichneten äußersten Endpunkten eine gerade Linie gezogen werde. Er schlägt eine andere Linie vor, die von Waduli-Tschik am Pruth ausgehend, dem Trajans-Wall folgen und im Norden des See's Palut endigen soll. Rußland würde die Delta-Zuseln aufgeben und die Forts von Ismail und Kilia-Nova schleifen. Dieser Vorschlag wurde von den Vertretern Oesterreichs, Frankreichs und Großbritanniens als dem Geiste der österreichischen Vorschläge entgegenstehend bekämpft. Nach einer Erörterung wird den russischen Bevollmächtigten vorgeschlagen, die Grenze vermittelst einer Linie festzustellen, die, vom Pruth zwischen Leoma und Hush ausgehend, nach dem Norden des See's Salysil hinlaufen und oberhalb des See's Albedies endigen würde. Die russischen Bevollmächtigten erbitten sich Zeit zur Erwägung dieses Vorschlages.

Der Kongreß erörtert sodann die Frage wegen der Regierung der Fürstenthümer. Graf Walewski spricht für die Vereinigung der Fürstenthümer. Lord Clarendon theilt und unterstützt diese Ansicht, indem er besonders hervorhebt, daß es nützlich und zweckmäßig sein würde, den Wünschen des Volkes, die man stets berücksichtigen sollte, erste Beachtung zu schenken. Ali Pascha bestritt die Ansicht der Botschafter. Er behauptet, daß der Zustand der Dinge, dem ein Ende zu machen vorgeschlagen werde, nicht der Trennung der zwei Provinzen beigemessen werden könne; einige durch persönliche Rücksichten angetriebene Individuen hätten eine dem gegenwärtigen Zustande der Dinge feindliche Ansicht vorgebracht, aber diese Ansicht sei sicherlich nicht die Ansicht des Volkes. Graf Buol, obgleich nicht zur Erörterung einer in seinen Instruktionen nicht vorgesehenen Frage ermächtigt, stimmt Ali Pascha darin bei, daß nichts die Vereinigung der zwei Provinzen rechtfertigen könne; das Volk, setzte er hinzu, sei gar nicht zu Rathe gezogen worden. Es folgt eine Erörterung, in deren Verlaufe Graf Cabour und Graf Orloff in Bezug auf die Vereinigung der Fürstenthümer Frankreich und England beistimmen. Zuletzt erklärt Ali Pascha, daß die türkischen Bevollmächtigten nicht ermächtigt seien, die Erörterung auf dieser Grundlage fortzusetzen, und da die österreichischen Bevollmächtigten ebenfalls ohne Instruktionen sind, so wird die Frage auf eine andere Sitzung vertagt, um sie in Stand zu setzen, die Weisungen ihrer Höfe zu empfangen. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

SS Berlin, 2. Mai. Das Haus der Abgeordneten hielt heute seine 69. und damit letzte Sitzung in dieser Session. Der Präsident Graf zu Eulenburg eröffnete die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Am Ministertisch sind anwesend: die Herren v. Mantuffel I. und II., v. Bodelschwingh, v. d. Heydt. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Der Ministerpräsident verliest die königliche Botschaft d. d. Charlottenburg, 29. April, wonach der Schluß der Session der

Landesvertretung am 3. Mai im weißen Saale des hiesigen königl. Schlosses festgesetzt und angezeigt wird, daß Se. Maj. der König allerhöchstselbst diese zu schließen beabsichtige und die Abgeordneten auffordere, sich einzufinden.

Die Mitglieder des Hauses hatten sich bei Verlesung der Botschaft von ihren Plätzen erhoben.

Vor der Tages-Ordnung erhält hierauf Herr Graf Schwerin das Wort. Der Redner kommt zu seinem Bedauern noch einmal auf den Potsdamer Despendenbstahl zurück. Obgleich das Haus die hohe Wichtigkeit des Antrages anerkennt, und Herr v. Sauten die Erledigung am 22. v. M. nochmals zur Sprache gebracht hatte, sei dennoch von der Kommission nichts geschehen, während, wie allseitig anerkannt worden, die Erledigung sehr leicht möglich gewesen wäre. Trotz alle dem sei noch nichts in die Öffentlichkeit gelangt. Es könne in der Schlussung nicht mehr darauf ankommen, Auskunft über die Thätigkeit der Kommission zu erlangen und eine weitere Beschleunigung zu erbitten. Der Redner glaubt in seinem und seiner Freunde Namen eine schuldige Pflicht zu üben, wenn sie die Thatsache hier feststellen, daß es ihnen, — obwohl sie einen Antrag ihrer politischen Gegner in Erwägung der Motive die Ehre des Hauses und des Landes unterstützt, — nicht gelungen sei, damit durchzudringen. Die Unterstüßung ergebe sich aus der Anschauung, daß ein solcher Antrag ein Recht auf Erledigung nach einer oder der anderen Seite habe. Der Redner wolle nur noch hinzufügen, daß, wenn es der Staatsregierung genehm gewesen wäre, in dieser Beziehung entgegenzukommen, auch ohne Kommissions-Bericht vom Ministerisch aus eine solche Erklärung hätte erfolgen können, welche indeß bis heute fehle.

Herr v. Hiller: Die von dem Hause gewählte Kommission habe am vergangenen Dienstag eine Sitzung gehalten und in Folge derselben sei ihr Bericht heute zur Lesung gekommen. Dieser Bericht sei bereits gedruckt, er werde nachträglich vertheilt werden; das Haus könne daraus das Nähere ersehen. Der Präsident giebt bei den geschäftlichen Mittheilungen eine Uebersicht über die Arbeiten desselben in der heute endenden Session. Das Haus sei 155 Tage zusammen gewesen und habe in dieser Zeit 69 Sitzungen gehalten. Die Zahl der erstatteten Kommissions-Berichte beträgt 131, der Regierungsvorlagen 38, der anderweitigen Anträge 24, davon sind und zwar mit Uebereinstimmung der Regierung 4 Vorlagen nicht beraten worden. Die Wirksamkeit der Session stelle sich daher der bisher längsten vor 3 Jahren würdig zur Seite. Nach weiterer Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten nimmt als ersten Gegenstand der Tagesordnung das Haus wiederholt die auf die Normativ-Bedingungen zur Errichtung von Privatbanken gehenden Anträge des Herrn v. Patow an, sie lauten: das Haus wolle beschließen: die Erwartung auszusprechen, daß die k. Staats-Regierung 1) die wegen einer Modifikation der Normativ-Bedingungen vom 25. September 1848 gefassten Beschlüsse bei den Verhandlungen über die Errichtung von Privat-Banken fortan berücksichtigen werde; 2) unter Berücksichtigung der gedachten Beschlüsse ein Gesetz über die Errichtung von Privat-Banken entwerfen und den beiden Häusern in der nächsten Session zur Beschlußnahme vorlegen werde.

Nachdem hierauf der Bericht der Budget-Kommission über den Antrag des Abgeordneten von Kleist-Lychow wegen des Nothstandes der niederen Beamten zur Verathung gelangt, und das Haus den Gegenstand und die damit verbundenen Petitionen der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, beschlossen, folgt die Erledigung von 78 Petitionen, welche in 9 Berichten der Justiz-, Agrar-, Unterrichts-, Handels-, Gemeinde- und Petitions-Kommission vorliegen. Dieselben werden fast sämmtlich nach den Anträgen der Kommission durch Annahme der Tages-Ordnung erledigt. An das Ministerium wird u. A. überwiesen eine Petition auf Aufhebung der bestehenden Buchergesetze.

Ganz zum Schluß erregt folgende Petition längere Debatte: Der Rittergutsbesitzer und Oberst v. Niegolewski auf Niegolewo, Buder Kreiß, trägt in einer Petition vom 12. Januar vor, daß er die Rede, welche der Abgeordnete v. Morawski in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten, vom 8. Februar d. J., gehalten habe, ins Polnische habe übersetzen lassen, und einen wortgetreuen Abdruck derselben in der Merzbachischen Druckerei zu Posen in der Art veranstaltet gehabt habe, daß links der Text in polnischer, rechts in deutscher Sprache gedruckt werden sollte, daß aber der Druck durch das königl. Polizei-Direktorium in Posen untersagt und der Satz unter Siegel gelegt worden sei. Unter Bezugnahme des §. 38. des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851, welcher verordnet, daß Berichte von den öffentlichen Sitzungen beider Kammern, insofern sie wahrheitsgetreu erstattet werden, von jeder Verantwortlichkeit frei bleiben, richtet er an das Haus der Abgeordneten die Bitte: beim Ministerio einwirken zu wollen, daß nicht nur in diesem speziellen Falle sofort das Verbot des Drucks der Rede des Abgeordneten v. Morawski zurückgenommen, sondern auch Maßregeln getroffen werden, daß die bestehenden Gesetze auch den Polen gegenüber unbedingt zur Ausführung und Geltung kommen.

Die Kommission empfiehlt Tages-Ordnung. Herr v. Bentkowski verteidigt die Ueberweisung an das Ministerium, indem er die polizeiliche Maßregel als eine Willkür bezeichnet und anführt, daß dieselbe den Druck zwar später gestattet aber die Rede verboten habe.

Herr Graf Pfeil: Die Darstellung des Borredners lasse erkennen, daß in der Verwaltung unserer polnischen Provinzen schwere Mißgriffe vorgehen. Der Redner will der jetzigen Regierung keinen Vorwurf machen, welche diese Uebelstände überkommen, wie und woher wolle er ungefragt lassen. Er bitte aber darauf Bedacht zu nehmen denselben zu steuern.

Der Kultusminister glaubt dem entgegenzusetzen zu müssen, daß man sich wohl hüten möge, Aeußerungen zu thun, welche das Vaterland gravieren, ohne die Gründe dafür anzugeben. (Allgemeines Bravo.) Nach weiteren Erörterungen im Verlaufe deren Herr v. Mantuffel II. meint, daß man den gravierenden Beschuldigungen der polnischen Abgeordneten und ihrer Freunde nicht besser entgegenzutreten könne, als durch preuß. Gerechtigkeit und daß Graf Pfeil darauf hinweist, daß ihm das Haus bei näherer Erörterung der von ihm heute beregten Uebelstände das Wort entzogen habe, wird nach dem Antrage des Herrn Mathis die Ueberweisung der Petition an die Regierung beschloffen.

Hiermit ist die Tages-Ordnung erledigt. Herr Braun (Bonn) betritt die Tribüne indem er sich gedrungen fühlt, dem Präsidenten den Dank des Hauses für seine ruhige und unparteiliche Leitung der Geschäfte auszusprechen, und die Abgeordneten auffordert zur Bezeugung ihrer Anerkennung sich zu erheben. (Sämmtliche Abgeordnete erheben sich.)

Der Präsident dankt dem Hause für die Ehre seiner Wahl wie für die Rücksicht, mit der man ihm die Fürsorge der Geschäfte erleichtert, und dem Bureau für die thätige Unterstützung. Schließlich fordert er zu einem Hoch auf Sr. Majestät den König auf, welche die Abgeordneten mit dreimaligen begeisterten Ruf ausbringen. Damit schließt die Session um 2½ Uhr.

In der Sache der rheinischen Gemeinde-Ordnung hat sich ein hoher Einfluß an entscheidender Stelle dafür verwendet, daß die Angelegenheit unter billigen Gesichtspunkten und nach dem Prinzip der Gleichheit neben den anderen Provinzen behandelt werde.

Herr Seiffart ist hierher zurückgekehrt; er scheint geglaubt zu haben, daß seine Anwesenheit für die Beratungen der Kommission wegen des Berg-Verlächigen Antrages nützlich sein könne; nun ist aber bekanntlich von Beratungen dieser Kommission nicht die Rede gewesen. Von der Disciplinar-Untersuchung gegen Hrn. Seiffart hört man nichts.

Stuttgart, 30. April. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt der König einer Einladung des Prinzen Napoleon Folge zu geben und dem franz. Hof einen Besuch abzustatten. Bereits werden die Reisevorbereitungen getroffen und es ist höchst wahrscheinlich, daß die Abfahrt bereits am 2. Mai erfolgt. (N. Z.)

Aus Baden, 30. April. Heute früh gegen 6 Uhr starb hier Prinz Emil von Hessen. Er erreichte ein Alter von 66 Jahren. (Prinz Emil Maximilian Leopold August Karl, geboren 3. September 1790, unvermählt, dritter Bruder des regierenden Großherzogs).

Frankreich.
Paris, 1. Mai. Der heutige „Moniteur“ enthält mehrere Ernennungen im diplomatischen Korps. Der erste Legations-Sekretair in Wien, Vicomte de Serre, ersetzt den außerordentlichen Gesandten in Baden, der mit einem Austrage in den Fürstenthümern betraut worden ist. Belasche ersetzt den ersten Legations-Sekretair in Berlin Baron von Malaret, der nach London geht. Bauchin ist zum Legations-Sekretair in Petersburg ernannt worden.

Italien.
Turin, 28. April. Das Regierungsblatt veröffentlichte gestern Abends den Friedensvertrag sammt den Annexen. — Nach einer Korrespondenz der „Gazetta ufficiale di Milano“ soll der piemontesische Justizminister ein neues Preßgesetz vortreten, nach welchem die Zeitungen Kautions leisten müssen und nach fünfmaliger Verurtheilung unterdrückt werden können. — Dem „Echo du Montebland“ wird von einem demnächst zu Stande kommenden Konkordat zwischen Piemont und dem h. Stuhl geschrieben. Bevor jedoch auf die desfalligen Unterhandlungen eingegangen werden könne, werde das Kabinett in einige Punkte willigen müssen, ohne welche die Unterhandlungen erfolglos bleiben würden.

Großbritannien.
Die telegraphischen Nachrichten aus dem Londoner Parla-

Avatar.
Eine phantastische Novelle von Theophile Gautier.
(Fortsetzung.)

Die Gräfin streckte ihren kleinen Fuß, den ein rothbrauner Pantoffel bekleidete, in die weiche Wolle des Teppichs, der unter dem Tische ausgebreitet war, um die kalte Berührung mit dem Mosaikfußboden des Eßsaals zu verhindern. Ihre Schultern zitterten noch wie von einem leichten Fieberfieber ergriffen. Sie betrachtete mit ihren schönen, hellblauen Augen ihren Gesoffen, den sie für ihren Gemal hielt, denn das Licht des Tages hatte die Ahnungen, die Schrecknisse und die Phantome der Nacht verschleudert. Sie richtete an ihn mit einer klangvollen, jählichen, schmeichelnden Stimme einige polnische Worte! Dem Grafen gegenüber bediente sie sich oft dieser theuren Mutter Sprache in Augenblicken sanfter Vertraulichkeit, zumal in Gegenwart französischer Bedienten, denen dies Idiom fremd war.

Der pariser Octave verstand Lateinisch, Italienisch, Spanisch, auch einige Worte Englisch, aber, wie allen Franzosen, waren ihm die slavischen Sprachen vollständig unbekannt. Die spanischen Reiter der Consonanten, welche die seltenen Vokale des Polnischen umgeben, hätten ihm die Annäherung unterzogen, selbst wenn er sich dem Studium dieser Sprache hätte unterziehen wollen. — In Florenz hatte die Gräfin ihm gegenüber nur Französisch oder Italienisch gesprochen und der Gedanke, die Sprache zu erlernen, in der Mickiewicz beinahe Byron erreicht hat, war nie in ihm aufgestiegen. Man kann auch nicht immer an Alles denken!

mente in der gestrigen Abendausgabe der Stettiner Zeitung be-
ziehen sich auf die Debatte über Kars. Die folgenden Berichte
geben vollständige Aufklärung darüber.

Im Unterhause am 28. April wurde von Peacock wegen des den Parlamentsmitgliedern bei der Flotten-Revue am Bord der Schiffe verabreichten Frühstücks interpellirt, welche Anfrage Osborne, der Secretair der Admiraltät, unter allgemeinem Gelächter dahin beantwortete: Am Bord des „Pacific“ sei wegen einer Collation mit einem Restaurateur zu 7 s 6 d für jede Person abgeschloffen, am Bord des „Himalaya“ zu 5 s 6 d, während die Küche des „Transit“ und der „Perseverance“ den allgemeinen Befehl erhalten hatten, für die Mitglieder des Ober- und Unterhauses ein kaltes Frühstück und den besten Sherry zu serviren. — Sodann legte Lord Palmerston eine Abschrift des Pariser Friedens- und der Konferenzprotokolle vor, andererseits die Debatte darüber ebenfalls auf nächsten Montag und zeigte gleichzeitig an, daß das kirchliche Dankfest wegen des Friedens durch einen Geheimrathsbescheid auf nächsten Sonntag festgesetzt sei. Hierauf beschloß das Haus wegen der Pfingstferien sich von Freitag, den 9., bis Freitag, den 16. Mai zu verlagern, worauf Whistfield seine Kars-Motion dahin stellte: „Das Haus erachtet es für Pflicht, seine Bewunderung über die während der Belagerung von Kars an den Tag gelegte Tapferkeit der türkischen Soldaten und die Hingebung der britischen Offiziere auszusprechen. Ebenso aber erachtet das Haus es für Pflicht, seine Ueberzeugung dahin auszudrücken, daß die Kapitulation der Festung und die Ergebung der dieselbe verteidigenden Armee und die dadurch veranlaßte Gefährdung der Sicherheit der türkischen Provinzen in Asien in bedeutendem Umfange dem Mangel an Voraussicht und an Energie von Seiten der Regierung Ihrer Majestät zuzuschreiben sei.“

Er bedauere, durch diese Motion den Ministern unbecquem zu fallen, die gehofft hätten, auf dadurch erlangten Vorbeeren zu ruhen, daß es ihnen gelungen sei, einen Frieden zu erzielen, nachdem das Land sich einige Zeit hindurch im Kriegszustande befunden habe; allein er habe diese Motion als durch das Interesse des Landes wesentlich geboten erachtet. Der Redner ging auf die Details der Ernennung des Generals Williams zum Befehlshaber der Türken in Kars und dessen Beziehungen zu Lord Stratford in Konstantinopel, dessen Betragen ihm vollständig unbegreiflich erscheint, über und meint beim Schluß des Berichtes, alle Hülsen, die das große England der Türkei in dieser Gefahr geleistet habe, bestche in der Absendung von vier Offizieren und einem Arzt. Nach der mehr als vierstündigen Rede Whitstides ergreift der Attorney General gegen den Antrag das Wort. Die englische Regierung, behauptet er, sei frei von aller Schuld. General Williams sei von Lord Clarendon mit den vollständigsten Instruktionen versehen gewesen, und wenn ihm von Seiten der ottomanischen Regierung keine Machtbefugnisse erteilt worden seien, so lasse die Verantwortlichkeit dafür doch wahrlich nicht auf den englischen Ministern. Die Unterlassungssünden Lord Stratfords wolle er nicht verteidigen; doch dürfe man es Lord Clarendon nicht verübeln, daß er unter den obwaltenden Umständen die Abberufung eines so ausgezeichneten Diplomaten nicht für rathsam gehalten habe. Was die englische Regierung habe thun können, um den Fall von Kars abzuwenden, das habe sie gethan. Nachdem Lord J. Manners für und der Lord Advocate gegen den Antrag gesprochen hat, wird die Fortsetzung der Debatte auf die nächste Sitzung vertagt.

In der Unterhaus-Sitzung vom 29. April schlägt Seymour als Amendement vor, nach dem Worte „Kars“ in der Resolution als den Ausdruck der Meinung des Hauses die Worte einzufügen, „daß es nicht zweckmäßig ist, ein Urtheil über die Ursachen und Folgen der Kapitulation der Festung zu fällen, ehe das Haus Gelegenheit gehabt hat, die Bestimmungen des Friedens-Vertrages und die Protokolle der neulichen Pariser Konferenzen in Erwägung zu ziehen.“ Der Schatzkanzler bemerkt, die englische Regierung habe den Operationen in Kleinasien eine größere Wichtigkeit beigegeben, als die französische; allein als der eigentliche Sitz der russischen Macht im Oriente sei von beiden Regierungen Sebastopol und nicht Armenien betrachtet worden. Der Regierung sei es im Uebrigen um eine gründliche Diskussion der Frage zu thun, und sie fordere das Urtheil des Hauses darüber heraus. Deshalb müsse sie sich auch gegen das Amendement erklären, welches die Erörterung bloß vertagt wissen wolle. Bei der Abstimmung wird der auf Vertagung der Debatte abzielende Antrag Sir Bulwer Lytton's mit 243 gegen 173 Stimmen verworfen. Malins beantragt hierauf den Schluß der Sitzung, worauf Lord Palmerston erklärt, da die eben stattgehabte Abstimmung als Maßstab für das voranschreitende Ergebnis der Abstimmung über den Antrag Whitstides dienen könne, so habe er nichts dagegen, wenn die Fortsetzung der Debatte über Kars auf den nächsten Donnerstag vertagt werde, was denn auch geschieht.

Beim Klange dieser Worte ging ein sehr seltsames Phänomen im Gehirn des Grafen, das von Octave's Ich bewohnt war, vor. Die dem Pariser fremden Laute drangen durch die Bindungen eines slavischen Ohres, gelangten an den gewöhnlichen Ort, wo Daffs Seele sie zu empfangen pflegte, um sie in Gedanken zu übertragen, und riefen dort eine Art von physischem Gedächtniß hervor. Ihr Sinn kam zu Tage, aber in vollständiger Verwirrung; einzelne Worte flüchteten sich in die Verschlingungen des Gehirns, in die geheimen Fächer des Gedächtnisses und summten dort umher, jeden Augenblick zur Antwort bereit. Aber diese unbestimmten Erinnerungen konnten mit dem Geiste in keine Verbindung treten, sie zerstreuten sich alsobald und zerfloßen in nichts. Die Verlegenheit des armen Liebhabers war schrecklich. In solche Verwirrung hatte er nicht gedacht, als er in den Körper des Grafen Olaf Labinski schlüpfte, und er sah nun ein, daß wenn man die Gestalt eines Andern stiehlt, man sich allerlei unangenehmen Unbequemlichkeiten aussetzt.

Prascevia war über Octave's Schweigen erstaunt. Sie vermuthete, er habe, in irgend einer Träumerei befangen, nicht recht gehört, und sie wiederholte ihre Phrase langsam und mit lauterer Stimme.

Wenn nun auch der falsche Graf den Klang der Worte besser hörte, so verstand er ihre Bedeutung doch eben so wenig, wie zuvor. Er machte verzweifelte Anstrengungen, um zu errathen, um was es sich handele, aber für den, der sie nicht versteht, bieten die kompakten, nordischen Sprachen durchaus keine

Rußland und Polen.

Die Berichte aus Petersburg melden, steht daselbst eine vollständige Reorganisation des gesammten russ. Heerwesens in naher Aussicht. Man will mit den Erinnerungen einer vergangenen Zeit brechen und ist entschlossen, die Erfahrungen zu benutzen, die man in dem letzten Kriege gesammelt hat. Auf Befehl des Kaisers Alexander ist in Petersburg ein Kriegsrath zusammen-
gesetzt worden, der aus den vorzüglichsten Generalen Russlands besteht und die nöthigen Reformen berathen und ausarbeiten soll, welche sodann unverzüglich in der Armee eingeführt werden sollen. Unter andern soll das bisher übliche System der Eintheilung der Infanterie-Regimenter wesentliche Abänderungen erfahren, und soll in dieser Hinsicht das österreichische System, nach welchem das Regiment in 4—6 Bataillone zu 1000—1200 M. zerfällt, adoptirt werden. Zur Erzielung eines schnelleren Resultats wird für jede einzelne Waffengattung ein eigenes Comité errichtet, wie dieselben bei der französischen Armee und seit Kurzem auch in Oesterreich eingeführt sind. (Br. Ztg.)

Provinzielles.

Aus Hinterpommern wird der Ostsee-Ztg. geschrieben, daß die Richtung der hinterpommerschen Eisenbahn auf der Strecke von Stargard nach Daber in soweit eine Aenderung erleiden soll, als die Bahn nicht Maffow berühren, sondern in einer Entfernung seitwärts von der Stadt sich nach Daber wenden wird. Eine Kosten-Erparung von mehr als 90,000 Thlr. ist die Veranlassung zur Veränderung der Bahnlinie, und der Rausgarber Kreistag muß deshalb binnen Kurzem über die nun vom Kreise zu leistende Grundentschädigung Beschluß fassen. Ob der Bahnhof zwischen Stargard und Daber nach Toltz oder Lenz kommen wird, ist bis jetzt noch unentschieden. Von Platze aus projectirt man eine Chaussee nach Daber zu bauen, um so den nächsten Anschluß an die Eisenbahn zu gewinnen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Mai. Das Räder-Dampfschiff „Newcastle“ ist heute zum ersten Male von Hensburg hier eingetroffen.

Am Mittwoch fand die letzte Vorstellung der Saison im hiesigen Stadttheater statt. Es wurde Vorborg's „Gzaar und Zimmermann“ gegeben, der auch im September die Reihe der Vorstellungen eröffnet hatte. Die Oper bot mehreren der bedeutendsten Mitglieder unserer Bühne Gelegenheit dar, in dankbaren Rollen vom Publikum Abschied zu nehmen. Hr. v. Ehrenberg schmetterte als Marie ihre letzten Passagen und Triller in die Räume des dicht besetzten Hauses hinein; Herr Hesse, als Bürgermeister von Sordam, zeigte sich in einer seiner wirksamsten und mit unbändigem Humor ausgestatteten Rollen, in denen er nur auf der Bühne zu erscheinen braucht, um alle Lacher auf seiner Seite zu haben; Herr Weig benutzte die Rolle des Gzaaren, um seine schöne Stimme in aller Pracht zu zeigen, und richtete den Abschiedsgefang des Gzaaren zugleich an das Publikum, das ihn sowohl wie Hr. v. Ehrenberg und Hrn. Hesse mit oft wiederholtem, reichlichem Applause entließ. Die Herren Friede, Brenner und Köhr hatten nur in kleineren Rollen Gelegenheit, sich zum letzten Male auf der hiesigen Bühne zu zeigen.

Börsenberichte.

Berlin, 2. Mai. Weizen, behauptet. Roggen, loco wie Termine dringend gesucht, Schluß sehr fest. Rübel, anfangs flau, schließt fester. Spiritus, rapide steigend, schließt besonders für nahe Termine sehr gesucht.

Weizen loco 75—110 Rt.
Roggen, loco 71—75 Rt., Frühjahr 69—70 Rt. bez. u. Br., 69½, 69, Mai-Juni 67½—68½ Rt. bez. u. Br., 68, 68, Juni-Juli 64—65½ Rt. bez. u. Br. und Ob., Juli-August 60—61 Rt. bez. u. Ob., 61½ Br., Sept.-Okt. 55½—56½ Rt. bez., 57 Br., 56 Ob.
Gerste, große 48—52 Rt.
Hafer loco 31—34 Rt., Juni 50pfd. 32 Rt. Br., 31½ Ob.
Erbsen, 68—78 Rt.
Rübel loco 15½ Rt. bez., 15½ Br., Mai 15½—16½—17½ Rt. bez. u. Br., 15½ Ob., September-Oktober 13½—14 Rt. bez. u. Br., 13½ Ob.
Leinöl loco 13½ Rt. Lief. pr. April-Mai 12½ Rt. Br.
Mohnöl 22—23 Rt.
Hanföl loco 14½ Rt., Lief. 14½ Rt.
Palmöl 15½ Rt.
Spiritus loco ohne Faß 28 Rt. bez., Mai 27½—29 Rt. bez. u. Br., 28½ Ob., Mai-Juni 27½—28½ Rt. bez., 29 Br., 28½ Ob., Juni-Juli 27½—29 Rt. bez., Br. u. Ob., Juli-August 28½ bis 29½ Rt. bez., 30 Br., 29½ Ob., August-September 28½ bis 29½ Rt. bez. u. Ob., 30 Br.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz u. Comp.

Mal.	Tag.	Morgens 6 Uhr.			Mittags 2 Uhr.			Abends 10 Uhr.		
		Barometer in Pariser Linien auf 0° redurt.			Barometer in Pariser Linien auf 0° redurt.			Barometer in Pariser Linien auf 0° redurt.		
1	1	333,02"			332,17"			332,03"		
		+ 5,7°			+ 7,8°			+ 5,6°		

Durchsichtigkeit dar, und wenn ein Franzose auch errathen kann, was eine Italienerin sagt, so ist er doch wie taub, wenn er eine Polia sprechen hört. — Wider seinen Willen bedeckte eine glühende Röthe seine Wangen; er biß sich in die Lippen und zerschchnitt, um seine Fassung zu behalten, in voller Wuth die Speisen, die vor ihm auf dem Teller lagen.

„Man könnte wirklich vermuthen, sagte die Gräfin, diesmal aber französisch, daß Du mich nicht hörst, oder mich nicht verstehst.“

„In der That, stotterte Octave Labinski, der nicht recht wußte, was er sagen sollte. — Diese vertheufelte Sprache ist auch so schwer!“

„Schwer? O ja, für einen Fremden. Aber wer sie schon auf den Knien seiner Mutter gestammelt hat, dessen Lippen entströmt sie, wie der Hauch des Lebens, wie der Strom des Gedankens.“

„Gewiß, ohne Zweifel! Aber es giebt Augenblicke, in denen es mir vorkommt, als wüßte ich sie nicht mehr.“

„Was erzählst Du mir da für Märchen, Olaf? Wie? Du hättest die Sprache Deiner Ahnen vergesen, die Sprache des heiligen Vaterlandes, die Sprache, die Dich Deine Brüder unter den Menschen erkennen läßt, und — fügte sie leiser hinzu — die Sprache, in der Du mir zum ersten Male gesagt hast, daß Du mich liebst!“

„Die Gewohnheit, mich eines andern Idioms zu bedienen.“ stotterte Octave Labinski, der am Ende seiner Gründe angelommen war.

Missionsstunde des Frauenvereins
Montag den 5. Mai, Nachmittags 5 Uhr, im Saale der Elisabethschule. Herr Consistorialrath Hoffmann.

Bekanntmachung.
Am Montag und Dienstag, den 5. und 6. Mai d. J., jedesmal von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr, sollen die nachstehend verzeichneten, der Stadt Stettin gehörenden Wiesen, für welche die letztjährige Pacht entweder gar nicht oder nur theilweise entrichtet worden ist, anderweitig für das Jahr 1856, im alten Stadtverordneten-Sitzungs-Saale, Mönchenstraße Nr. 612, eine Treppe hoch, meistbietend unter den gewöhnlichen Pachtbedingungen öffentlich verpachtet werden.

Am Montag, den 5. Mai c., kommen zum Ausgebote:

1) im Nevier Blockhaus:
a) am Gütower Grenzgraben die Wiesen Nr. 5, 9, 10, 11, 12, 15, und 19.
b) an der Wamitz und großen Regitz die Wiesen Nr. 13, 17, 22, 26, 42, 44, 52, 53, und 64.
c) am Brändelstrome die Wiesen Nr. 26, 27 u. 34.
d) am Franzosenbau die Wiesen Nr. 5, 15, 16 u. 20.
e) im Zollwerder die Wiesen Nr. 11, 13, 17, 20, 29, 34, 35, 42/43, und 46.
f) im Brinkenwerder die Wiesen Nr. 2, 8, 11, 15, 19, 22, 24, 34, 37, 44, 57, 58, 60, 62, 63, 66, 68, 73, 78, 79, 92, 93, und 98.
g) die Radewiesen hinter Jungferenberg Nr. 5, 6, 13, und 16.

2) Im Neviere Mölln:
a) die alten Möllnweiden Nr. 40, 70, 88, 91, 93, 95, 100, 101, 102, 103, und 106.
b) zwischen dem kleinen und großen Möllngraben die Wiese Nr. 5.
c) die Kappholzoffenwiese Nr. 1 d.
d) rechts des Möllndammes die Wiesen Nr. 1a, 1b, 1c, 10, 16, 20, 21, 26, 27, 29, 31, 40, 41, 42, 43, 44, 46, 47, 51, 60, 62, 64, und 66.
e) links des Möllndammes die Wiesen Nr. 16, 19, 21, und 23.

3) Im Kuhbruche bei Pommerensdorf:
a) unterhalb der Bänderparzellen die Wiesen Nr. 6, 9, und 10.
b) unterhalb der Gartenparzellen die Wiese Nr. 18.
c) die Kuhbruchweiden Nr. 2, 3, 7, und 8.
d) der Fürstendamm selbst;
e) der Kuhdamm selbst;

Wogegen Dienstag, den 6. Mai c. folgende Wiesen zum Ausgebote kommen:

1) im Neviere Bodenbergr:
a) im fetten Ortsbruche zwischen Ober, Dünzig und dem Dammischen See, die Wiesen Nr. 99, u. 252.
b) im schwarzen Ortsbruche, zwischen Schwante, Biergraben und dem Dammischen See, die Wiesen Nr. 1, 37, 42, 43, 47, und 49.

2) Im Neviere Kraakow:
a) im großen Oberbruche die Wiesen Nr. 112, 123 a, 123 b, 124 a, 124 b, 142 a, 142 b, 152, 175, 187, und 201.
b) im großen Camelswerder die Wiesen Nr. 1, 2, 9, 13, und 17.
c) im kleinen Camelswerder die Wiesen Nr. 11, u. 18.

3) Im Neviere Meßenthin:
a) die alten Gölpin Radewiesen Nr. 11, 15, 20, 26, 27, 33, 45, 46, 48, 50, 53, 55, 58, 61, 62, 64, 71, 72, 74, 78, 80, 85, 87, 106, 107, 111, 112, u. 116.
b) im großen Korfwerder die Wiesen Nr. 1, 2, 3, 9, 10, 11, 12, 13, 26, 34, 37, 38, 47, und 49.
c) im Schmalwerder die Wiese Nr. 31.
d) im Radinwerder die Wiesen Nr. 6, 13, 21, 22, 29, 33, und 37.
e) im kleinen Oberbruche die Wiesen Nr. 35, 36, 39, 40, 42, 48, 50, 56, und 75.
f) von den Gölpin Radewiesen de 1848/49 die Wiesen Nr. 1, 3, 7, 9, 12, 13, 14, 15, 16, 19, 21, 22, und 32.
g) von den Gölpin Radewiesen de 1851/56 Nr. 2, 3, 4, 6, 7, 9, 12, und 13.
h) von den Gölpin Radewiesen de 1852/53
Abtheilung A. Nr. 6, 7, 10,
Abtheilung B. Nr. 3, 9, 11, 13, und 14,
Abtheilung C. Nr. 3, 11, und 12,
i) von den Gölpin Radewiesen de 1854/59, die Wiesen Nr. 5, 7, 8, 9, 12, 13, 15, 16, 17, 18, 21, 23, 24, 28, 29, 31, 34, 36, und 38.
j) von den Gölpin Radewiesen de 1855/60
Abtheilung A. an der Jansen'ser Fahrt Nr. 1, 5, 13, 15, 16, und 19,
Abtheilung B. ebendasselbst Nr. 12, 14, 17, 18, 19,
Abtheilung C. an der engen Strasse Nr. 3, 6, 12, 22, 24, und 25,
Abtheilung E. an der krummen Bucht Nr. 6, 7, 8, 12, und 16,
k) die ultimo 1855 pachtlos gewordenen Radewiesen:
Nr. 1 bis 20 am Bradischalme,
Nr. 1 bis 15 am Tibow's Schälme.

Diesem Pächter, welche bis Sonnabend, den 3. Mai c., noch die vorjährigen Reste an die Kammer-Kasse entrichten, sollen ausnahmsweise die Wessensnugung pro 1856 noch behalten.

Auf den Zuschlag haben nur ansässige sichere Bieter, welche bisher nichts verschuldet, auch noch nicht verlagert sind, zu rechnen.

Stettin, den 12. April 1856.

Die Deconomie-Deputation.

Bekanntmachung.
Mit Bezug auf unsere ausführliche Bekanntmachung vom 1. November v. J. benachrichtigen wir die Besitzer Pommerscher Pfandbriefe, welche die neuen Coupons noch nicht erhoben haben, daß die jetzt bei uns stattfindende Ausreichung der Zinscoupons-Serie V. am 13. d. Mts. unbedingt geschlossen wird und später eingehende desfallsige Anträge an die betreffenden Departements-Direktionen verwiesen werden müssen.

Stettin, den 2. Mai 1856.

Königl. Preuß. Pommersche General-Land-schafts-Direktion.

Graf von Eleckstedt-Peterswaldt.

Zeichnungen für die nachstehenden Bergbau- u. Hütten-Aktien-Gesellschaften, als:

Bergbau-Gesellschaft „Borussia“ zu Dortmund, Dortmund-Hörder Eisen-Hütten-Gesellschaft zu Dortmund, Berg- und Hütten-Berein „Neu-Schottland“ zu Dortmund, Ruhrorter Bergbau- u. Hütten-Gesellschaft zu Ruhrort, Ruhrorter Bergwerks-Aktien-Berein zu Ruhrort,

nimmt unter Vorlegung von Prospekten, Statuten, Situationsplänen, entgegen, sich zu jeder Auskunft darüber bereit erklärend,

Ernst Paul Wattig,
Königsstraße Nr. 181.

Bekanntmachung.
Unter Bezugnahme auf die Publication vom 21. v. M., den Verkauf überzähliger Pferde des 2. Artillerie-Regiments betreffend, wird hierdurch zur Kenntniß des theilhabenden Publikums gebracht, daß die Auction am 2. d. M. noch nicht beendet wird, sondern auch noch am 5. d. M. auf dem kleinen Exercir-Platz vor dem Berliner Thor dergleichen Pferde zum Verkauf gelangen werden.

Stettin, den 1. Mai 1856.

Das Commando
des Königlich 2ten Artillerie-Regiments.

Bekanntmachung.
Am 5. Mai cr. beginnt das Dampf-schiff „Albert“ wieder seine regelmäßigen Fahrten von hier nach Greifenhagen, Garz, Fiddichow und Schwedt a./D., und fährt von hier Nachmittags 3 1/2 Uhr fort, die folgenden Tage, außer des Sonntags,
6 Uhr früh von Schwedt a./D.,
3 1/2 Uhr Nachmittags von hier.

Stettin, den 2. Mai 1856.

Stettiner Dampf-Schlepp-Schiffahrts-Gesellschaft.

Die Maler, Lackierer und Vergolder werden er-sucht, sich Sonnabend den 3. Mai, Abends 7 Uhr, gr. Laßadie (Stadt Bromberg) recht zahlreich einzu-finden.

C. Ziemann.

Verlobungs-Anzeigen.
Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Dieckhoff,
Carl Heinrich Schultz.
Stettin, den 2. Mai 1856.

Neue Dampfer-Compagnie.
Stettin-Königsberger Dampfschiffahrt.

Das neue eiserne Schrauben-Dampfschiff „der Preusse“, Capt. Heidemann, wird am 5., 15. und 25. jeden Monats von Stettin, und am 10., 20. und 30. von Königsberg expedirt.

Das Schiff macht die Reise in 32-33 Stunden, hat bequeme Kajüten und ist mit einer guten Restauration versehen. 1. Kajüte 5 Thlr., 2. Kajüte 3 Thlr., Deckplatz 2 Thlr.

Das große neue eiserne Schrauben-Dampfschiff „Archimedes“, Capt. Ties, labet ebenfalls nach Königsberg und wird schleunigst expedirt. Die feueramtlüche Abfertigung dieses Schiffes erfolgt für diese Reise wie bei Segelschiffen.

In 2-3 Wochen wird der „Archimedes“ seine regelmäßigen Fahrten auf Petersburg beginnen.

Anmeldungen werden in unserm Comtoir am Dampf-schiff-Vollwert entgegengenommen.

Stettin, den 2. Mai 1856.

Die Direction.


Regelmäßige Dampf-schiff-Verbindung
zwischen
Amsterdam und Stettin,
zur Beförderung von Passagieren und
Gütern.

Das der Amsterdamer Dampf-schiff-Maatschappij gehörige, ganz neue eiserne, 200 Pferdekraft starke Räderdampfschiff:
Willem I., Capt. J. E. Visser,
250 Lasten groß, wird eine regelmäßige Fahrt zwischen Amsterdam und Stettin unterhalten,
am 28. April zum ersten Male von Amsterdam nach Stettin abgehen u. am 8ten Mai von Stettin nach Amster-dam wieder expedirt werden. Dasselbe be-fördert auch Güter nach Rotterdam.

Anmeldungen für Passagiere und Güter nehmen entgegen:
in Amsterdam die Herren **Bilman & Co.,** welche gleichzeitig die Expeditionen von und nach den innern Plätzen Hollands über-nehmen,
in Swinemünde die Herren **Metzler & Win-ther,** und
in Stettin **Gustav Metzler,** beidigter Schiffsmakler.

Die Eröffnung der
Mädchenturnanstalt
für die hiesigen höheren Töcherschulen geschieht (bei günstiger Witterung) am 3. Mai d. J., und ist das Honorar für jede Theilnehmerin mit 2 R. pränum-erando für die 5 Sommermonate festgesetzt.

E. Briet, Breitestr. 391.

Die von mir durch Circulair angekündigte
Matinée musicale
findet am **Sonntag, den 4. Mai, im Baier-schen Hofe** bestimmt statt.

Anfang präcise 11 1/2 Uhr.
Ende präcise 1 Uhr.

Billets zu 15 Silbergroschen liegen noch in der Musicalienhandlung des Herrn **Simon** (Bote & Bock) bereit.

C. Tenschert.

Auktionen.
Heute, Sonnabend den 3. Mai cr.,
Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem kleinen Exercierplatz vor dem Berliner Thor:
ein Paar elegante Rutsch-Pferde
öffentlich versteigert werden.

Reisler.

Neue Aktien-Mühle in Jüllchow.
Auf dem ehemaligen Stolzenburg'schen Grund-stück in Jüllchow, unmittelbar an der Chaussee ge-legen, soll eine Parthe alter Weiden- und Obst-bäume, besonders Pflaumenbäume, am Dienstag den 6. d. M., Vormittags 10 Uhr, meistbietend und gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Franeke, Baumeister.

Auction
über „250 Tonnen plombrirten Rigaer Sae-Leinsaamen“ hinter dem Schlachthause Sonnabend den 3. Mai, Nachmitt. 3 Uhr, durch den Makler Herrn Stewert.

Zu verkaufen.
Neue Sardines à l'huile,
in 1/4, 1/2 und 3/4 Büchsen, sowie
frisches ausgezeichnet feines
Provence-Öel
empfehlend und empfiehlt
Carl Stocken.

Delikates Schweineschmalz
in Fässern von 2 Centnern bis zu 30 Pfund, auch
ausgestochen, billigt bei
Carl Stocken, gr. Laßadie 217.

Alessinaer Apfelsinen u. Citronen
in Kisten auch ausgegählt billigt bei
Carl Stocken.

Nechten holländ. Käse,
weißen und grünen Schweizer Käse,
letzteren in 1 Pfund-Bröckchen, auch sehr delikaten
[Sahnen-Käse, in Kisten wie einzeln, offerirt
Carl Stocken.

**Englisches und belgisches Patent-Wagenfett, prima Qualität, offerirt
billigt**
Rudolph Goldbeck.

Ein Grundstück von 16 Morg. gutem Roggen-Boden, 76 Morg. schnittigen Oewiesen, welche einen vorzüglichen Torf inne haben, was sich sowohl zur Fabrikanlage als zur Kuhpächerei eignet, soll billigt verkauft werden durch
Franz Bernsée jun., Breitestr. 370.

1 Gut bei Stolpe von 1710 Morg., 1/2 Gerst-das andere Roggenboden, 80 Morg. schnittigen Stromwiesen, in der Regel 100 Juder 4 spännig, Wald 400 Morg. starkes Bauholz (Eichen u. Fichten), soll unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden durch
Franz Bernsée jun., Breitestraße Nr. 370.

= Seefernröhre, =
prima Qualität, bei
W. H. Rauche, Optikus, Schußstr.

Das Haus Klosterhof No. 1159 steht wegen Aus-einandersehung der Erben zum Verkauf. Näheres Grapengießstraße 164, 2 Treppen links.

**Bestes Schweineschmalz
à 7', Sgr. pro Pfd.,** empfiehlt
Otto Sangall.

In einer größeren Stadt Pommerns ist ein Haus, worin seit vielen Jahren eine Färberei mit günstigem Erfolge betrieben wird, sofort und billig zu verkaufen. Näheres darüber bei
Moritz Wolny in Stettin, kleine Domstr. Nr. 783.

„Das, versetzte die Gräfin mit vorwurfsvollem Tone, ich sehe, daß Paris Dich verdorben hat. Ich hatte wohl Recht, als ich mich sträubte, nach Paris zu gehen. Wer hätte es mir ge-sagt, daß der edle Graf Rabinoff, wenn er auf seine Güter zurückkehrt, den Glückwünschen seiner Vasallen nicht mehr zu ant-worten vermöchte!“

Prascevia's liebliches Gesicht nahm einen Ausdruck tieferer Bitterniss an. Zum ersten Male warf die Traurigkeit ihren Schatten auf diese engelreine Stirn. Dieses seltsame Vergessen versetzte sie in innerster Seele und kam ihr wie ein Verrath an dem Heiligsten vor.

Das Frühstück wurde schweigend beendet; Prascevia schmolte dem, den sie für den Grafen hielt. Octave stand Höllequalen aus, denn er fürchtete weitere Fragen, die er gleichfalls hätte unbeantwortet lassen müssen.

Die Gräfin erhob sich und zog sich in ihre Gemächer zurück.

Octave blieb allein und spielte mit dem Hest eines Messers, das er sich gern ins Herz gestochen hätte, denn seine Lage war unerträglich geworden. Er hatte auf eine Ueberraschung gerech-net, und er fand sich jetzt in den Irregängen einer ihm unbe-kannten Existenz, aus denen er keinen Ausweg wußte. Als er den Körper des Grafen Rabinoff annahm, hätte er ihm auch seine früheren Kenntnisse rauben müssen, die Sprache, die er

kannte, die Erinnerungen aus der Kindheit, alle die tausend geheimen Details, die das Ich eines Menschen ausmachen, die Beziehungen, die seine Existenz an die Anderer knüpfen. Aber für alles dies hatte das ganze Wissen des Doktor Val-thasar Cherbouneau nicht geforgt. Welche Wuth! Im Pa-radiese zu verweilen, dessen Schwelle er früher nur von Weitem zu betrachten gewagt; unter einem Dache mit Prascevia zu wohnen, sie zu sehen, sie zu sprechen, ihre schöne Hand mit den Lippen ihres Vatten zu küssen — und doch ihre himmlische Schamhaftig-keit nicht täuschen zu können, doch jeden Augenblick sich durch irgend eine unerklärliche Dummheit verrathen zu müssen! „Es stand in den Sternen geschrieben, daß Prascevia mich niemals lieben würde! Und doch habe ich das größte Opfer gebracht, zu dem der mensch-liche Stolz hinabsteigen kann. Ich habe auf mein Ich Verzicht ge-leistet und eingewilligt, unter einer fremden Gestalt die Lieb-fosungen, die einem Andern zugebacht waren, entgegenzunehmen!“

Soweit war er in seinem Selbstgespräch gekommen, als ein Oroom sich vor ihm mit allen Zeichen der tiefsten Ehrfurcht verneigte und ihn fragte, welches Pferd er heute reiten wolle.

Als der Oroom merkte, daß ihm keine Antwort zu Theil werden würde, wagte er, ganz erschrocken über seine eigene Kühn-heit, zu murmeln:

„Kultur oder Rußem? Sie sind seit acht Tagen nicht ins Brete gekommen.“

„Rußem“, antwortete Octave-Rabinoff. Er hätte eben so gut Kultur sagen können. Aber der letzte Name war in seinem zerstreuten Geiste haften geblieben.

Er bestieg das Pferd und lenkte es nach dem Boulogner Hölzchen, um in seiner nervösen Aufregung ein erfrischendes Luftbad zu nehmen.

Rußem war ein prächtiges Thier von arabischer Race, das auf seiner Brust in einem orientalischen Säckchen von goldge-sticktem Sammt die Namen seiner Vorfahren trug, die bis zu den ersten Jahren der Hegira hinaufreichten.

Es bedurfte keines Spornes. Rußem schien die Gedanken seines Reiters zu verstehen. Sobald er das Pflaster verlassen hatte und den Sand unter sich fühlte, flog er wie ein Pfeil da-von, ohne daß Octave ihm die Sporen zu geben brauchte. Nach zwei Stunden eines rasenden Rittes lehrten Reiter und Pferd ins Hotel zurück, der eine beruhigt, das andere rauchend und mit rothen Nästern.

Octave begab sich zur Gräfin, die er im Salon fand, in ein weißes Kleid, mit bis zum Gürtel aufsteigenden Vo-lants gekleidet. Weiße Bänder flatterten ihr vom Haupte auf den Nacken hernieder. Es war Donnerstag, der Tag, an dem sie zu Hause blieb, um Besuche zu empfangen.

(Fortsetzung folgt.)

J. C. Piorkowsky.

Hierbei „Kirchlicher Anzeiger No. 21.“